

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1881**

3.7.1881 (No. 79)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-936144](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-936144)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,  
am Mittwoch, Freitag und  
Sonntag.  
Abonnementspreis:  
erteljährlich 1 Mark.

# Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Vierter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

**Inserionsgebühr:**  
Für die dreifaltige Corpus-  
Seite 10 Pf., bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Inserate werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 72, Brüder-  
straße Nr. 20, Rosenstr. 37  
Agentur: Büttner & Winter  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg.

Nr. 79.

Oldenburg, Sonntag, den 3. Juli.

1881.

## Ueber Schutzpolitik.

Wir dürfen in Europa und namentlich in Deutschland die Augen nicht schließen vor den Gefahren, die uns von dem mächtigen Aufschwunge in Nordamerika infolge der dort herrschenden Schutzpolitik drohen. Unsere Landwirtschaft ist gewaltig gefährdet, wie oft nachgewiesen, und unsere Industrie ebenfalls. Dieser Gefahr will u. A. die Bismarck'sche Zoll-Reform begegnen.

Wenn die überschwänglichen Erwartungen für eine sofortige, wesentliche Besserung unserer deutschen Verhältnisse in Industrie und Handel nicht überall in Erfüllung gehen, so läßt man außer Betracht, daß die Zollherabsetzungen anderer Länder, besonders Oesterreichs, Russlands und Italiens, eine Schwächung unseres Abjages an sich herbeiführen mußten und daß überhaupt ganz übersehen wird, daß durch mehrjährige ungenügende Ernten der Landmann weniger kaufähig geworden ist und eine gesunde Besserung sich von unten heraus entwickeln muß. Daß es aber ohne die Bismarck'sche Zoll-Reform nicht besser, sondern schlechter bei uns ausfallen würde, ist wahrscheinlich. Wir können überhaupt für die nächste Zeit auf einen großartigen Aufschwung unserer Industrie nicht hoffen. Die großen Industriestaaten Europas stehen sich jetzt ebenbürtig gegenüber, vor Allem aber ist es die ganz außerordentliche, für uns geradezu Besorgnis erregende Entwicklung, der enormen, von Jahr zu Jahr sichtbar zunehmenden Aufschwung der amerikanischen Industrie. Amerika, früher unser bester Abnehmer, hat sich unter dem Schutz der höchsten, noch heute bestehenden Zollsätze, eine Industrie herangebildet, die jetzt eine bedeutende, stetig zunehmende Exportfähigkeit erhalten hat und bei der Vorzüglichkeit und dem Reichtum der Rohprodukte Amerikas, bei dem Ueberfluß seiner Lebensmittel und den erworbenen großen Kapitalien immer gefährlicher für uns werden muß. Man sehe die großen Musterverlager amerikanischer Fabrikate in Berlin und anderen Städten, die billigen Spielwaren, die selbst nach Nürnberg kommen, und die vielen andern Gebrauchsartikel, welche in unsern Läden feil geboten werden und immer mehr Eingang bei uns finden, während unsere Ausfuhr nach Amerika, an sich durch die außerordentlich hohen Zölle erschwert und für viele Artikel unmöglich gemacht, sich auf immer weniger Artikel begrenzt und auch für die Mehrtheit dieser nur noch so lange möglich bleiben wird, bis man sich auch für diese Industrien eingerichtet haben wird. Nur um rascher in seiner Entwicklung fortzukommen, kauft zur Zeit Amerika in Deutschland und England Eisen zu Schienen, während Sachverständige berechnen, daß Amerika in 5 bis 6 Jahren Eisen zu uns senden wird, wie es ja jetzt schon, verarbeitet als Werkzeuge,

Schlösser etc., thut. Die großen Erfolge der Schutzpolitik Amerikas sind sicher für Russland und andere Länder die Triebfeder gewesen, das gleiche Verfahren für die Entwicklung ihrer Industrie einzuführen, und so sehen wir jetzt in diesen Ländern unter dem Schutz hoher Zölle Fabriken für eine Menge Artikel entstehen und blühen, die unsere Ausfuhr dahin immer mehr beeinträchtigen werden.

## Tagesbericht.

Die Erkrankung der Kaiserin Augusta ist leider keineswegs leicht zu nehmen. Nachrichten aus Coblenz geben zu ernstlichen Besorgnissen Veranlassung. Infolge eines neuerdings hervorgetretenen Unterleibsleidens hat sich die hohe Frau am Montag, nachdem sie das heilige Abendmahl genommen, einer Operation unterworfen, die nach anderthalb Stunden glücklich beendet wurde. Kaiser Wilhelm wurde durch einen reitenden Boten an das Krankenlager seiner hohen Gemahlin gebeten. Auch die Großherzogin von Baden ist in Coblenz eingetroffen. Die neuerdings ausgegebenen Bülletins lauten befriedigend.

Die am Dienstag bekannt gemachte Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Leipzig, sowie zahlreiche Verhaftungen, die in jüngster Zeit unter den Sozialdemokraten Dresdens stattgefunden haben, erfolgten offenbar im Hinblick auf die in aller Stille, aber sehr eifrig betriebene Agitation der Sozialdemokraten für die bevorstehenden Wahlen.

Friedfertig und fest handelt Kaiser Wilhelm gegenüber dem päpstlichen Stuhle. Eine Kaiserliche Verordnung bestätigt die Einsetzung des Abbe Fied zum Coadjutor (Beigeordneten) des Bischofs von Metz mit dem Rechte der Nachfolge; auch wird genehmigt, daß die betr. päpstliche Bulle veröffentlicht werde. „Solches verordnen Wir,“ heißt es, „ohne Anerkennung der in der Bulle enthaltenen Klauseln, Formeln und Ausdrücke, welche mit den bestehenden Gesetzen und den Grundgesetzen des in Elsaß-Lothringen geltenden Kirchenrechts in Widerspruch stehen oder stehen könnten, und unbeschadet aller Uns im Namen des Reiches in Elsaß-Lothringen zustehenden Hoheitsrechte.“

Oesterreich. Aus Prag wird berichtet: Dienstag Nacht begannen tschechische Studenten gegen deutsche wieder arge Excesse; es fanden viele Verhaftungen statt, die Ruhe wurde erst am Morgen wieder hergestellt.

Frankreich. Während sich in der Kammer, die sich natürlich nach den Ferien seht, die Staatsdebatten langsam fortziehen, beschäftigt sich die Presse vorzüglich mit dem Verhalten Italiens und dem Aufstande in Südost-Algerien. Dort scheint jetzt Bu-Amena dieselbe Rolle zu spielen, wie i. J. Abd-el-Kader. Neuerdings haben Espione gemeldet, daß dieser

Vandensführer alle gefangenen Juaven und Jäger habe tödten lassen, nur 33 Spanier, darunter 7 Frauen, habe er geschont.

England. Der Umschwung zum Bessern, der sich in voriger Woche in Irland bemerkbar machte, dauerte, wie die „Engl. Corresp.“ schreibt, auch diese Woche in höchst erfreulicher Weise fort. Gewaltthaten kamen nur wenige vor, doch werden die von der Regierung ergriffenen Maßregeln noch immer mit großer Strenge durchgeführt, und Verhaftungen sowohl wie Ermittlungen dauern fort. Im Ganzen macht sich jedoch selbst auf den Versammlungen der Landliga ein gemäßigterer Ton bemerkbar und steht zu hoffen, daß die Krisis ihren Höhepunkt überschritten hat.

Das Urtheil des Criminalgerichts in dem Prozesse gegen den Socialdemocraten Most ist am Mittwoch verkündet worden. Dasselbe lautet auf sechszehn Monate Zwangsarbeit.

Dänemark. König Christian wird sich Mitte Juli zu längerem Aufenthalt nach Gmunden (Oesterreich) begeben und dort selbst bei seinem Schwiegerjohn, dem Herzog von Cumberland, Wohnung nehmen. In sonst unrichteten Kreisen verlautet, der König beabsichtige, eine Verständigung zwischen Preußen und dem Herzog von Cumberland anzubahnen.

Italien. Die Führer der republikanischen Partei in Italien haben Garibaldi aufgefordert, eine Kundgebung zu Gunsten der italienisch-französischen Freundschaft zu erlassen. Man erwartet infolge dessen ein offenes Schreiben Garibaldi's. — Bisher sind über 1000 Italiener infolge der Verhältnisse in Marseille von dort nach Italien zurückgekehrt.

Türkei. Der Mordprozeß in Konstantinopel hat am Dienstag bereits seinen Abschluß gefunden. Zwei ganz untergeordnete Helfershelfer sind mit 10 Jahren Zwangsarbeit davongekommen, während die übrigen neun Angeklagten, darunter Midhat Pascha, Nuri Pascha und Mamud Pascha, zum Tode verurtheilt wurden. (An der Vollstreckung des Urtheils muß gezwieft werden.)

Die Grenzregulirung und Gebietsübergabe zwischen der Pforte und Griechenland hat begonnen: Arta und Umgebung ist bereits übergeben.

Der Statthalter des Archipels, Saduk Pascha, ist verhaftet worden, da er den dringenden Verdacht auf sich geladen hat, von den für die durch das Erdbeben von Chios Verarmten bestimmten Summen den Betrag von 10,500 Pfund türkisch (etwa 193,200 Mark) unterschlagen zu haben. Zwei Pariser Bankiers sind bei dieser reinlichen Angelegenheit mitverdächtig.

Der Statthalter der Insel Kreta hat um Verstärkung gebeten, da die christliche Bevölkerung der Insel so auf-

## Dämonen der Rache.

Romantische Erzählung

von  
Waltther Comenius.

Nachdruck verboten

(Fortsetzung.)

In wenigen Augenblicken stand Kuru vor Saitun. Der greise Fürst ließ in seinen tiefdunkeln Augen einen Blick des Wohlwollens erglänzen und redete Kuru freundlich an. „Kuru!“ sagte Saitun, „Du kannst wieder frei werden, Du sollst sogar ganz straflos sein, wenn Du mir sagst, daß Indra noch lebt und daß wir sie mit Deiner Hilfe retten und wieder in das Elternhaus führen können! Kuru, Du bist doch kein gemeiner Verbrecher, Du gehörst einem edlen Stamme an und Niemand hat Dich vorher eines Verbrechens angeklagt! Fühlst Du denn nicht den Schmerz eines Vaters, einer Mutter über den Verlust ihres Kindes und thut Dir nicht auch das Schicksal Indra's weh? Was hat Dir Prinz Indra zu Leide getan, daß Du sie so unglücklich machtest, oder was habe ich Dir je Schlimmes zugefügt, daß Du mir diesen Gram bereitest?“

Kuru hatte bei diesen Worten Saituns das Haupt gesenkt und eine innere Wandlung schien über ihn gekommen zu sein, aber er antwortete trotzdem nicht.

„Ich wiederhole es Dir“, sagte Saitun, „Dein Leben und Deine Freiheit sind Dir geschenkt, wenn Du uns sagen kannst, daß Indra noch lebt, und daß wir sie mit Deiner Hilfe retten können.“

Eine peinliche Pause trat jetzt ein und Aller Augen waren auf Kuru gerichtet.

Ohne sein Antlitz zu erheben, sagte derselbe endlich mit halblauter Stimme: „Prinz Indra lebt und wird dort, wo sie sich befindet, nichts für ihr Leben zu befürchten haben; wenn ich aber sage, wo Prinz Indra verborgen ist, wo sie

gefangen gehalten wird, dann — dann kommt ein großes Unglück über uns, zumal über die Hindu des Marattenammes.“ Ueber diese Rede Kuru's waren Fürst Saitun und die Marattenältesten theils freudig erstaunt, theils seltsam erregt und blickten einander fragend an. Saitun ergriff alsbald wieder das Wort und sagte:

„Wenn Du die Wahrheit sprichst, Kuru, so hast Du mir zunächst eine große Freude bereitet, denn wenn meine Tochter noch lebt, so habe ich die Hoffnung, dieselbe auch wieder zu sehen. Aber Deine Auslassungen sind wunderbar und fast unbegreiflich, ich und mein Stamm sollen unglücklich werden, wenn wir den Aufenthaltsort meiner Tochter erführen, das klingt räthselhaft, unter diesen Umständen kann auch meine Tochter todt oder elend sein, die bloße Versicherung, daß sie lebt, ohne daß ich ihren Aufenthaltsort weiß, genügt mir nicht und kann mir nicht genügen. Was hat Dich denn zu der That bewogen? Haben Dich Geld und Versprechungen geblendet? Hast Du im Auftrage eines Anderen gehandelt?“

Kuru schwieg wieder und senkte das Haupt zu Boden, während die Maratten mit den Köpfen schüttelten und Ausrufe der Verwunderung ausstießen.

„Du mußt uns den Aufenthalt Indra's sagen, Kuru“, fuhr Saitun abermals fort, „sonst kann ich mein Dir gegebenes Versprechen, Dir Leben und Freiheit zu schenken, nicht einlösen. Außerdem verlange ich auch von Dir, daß Du uns bei der Befreiung Indra's behülflich bist, denn Du kennst jedenfalls die Mittel und Wege, welche dazu führen können, am besten. Darum antworte, antworte Kuru! Erzähle uns Alles!“

„Tödtet mich, martert mich!“ antwortete dieser. „Ich kann den Aufenthaltsort Indra's nicht nennen, es entsteht daraus ein großes Unglück für unser Land.“

Die Katholikheit Saitun's und seiner Stammesältesten hatte jetzt ihren Gipfel erreicht, Unwillen und Bornesworte wurden hörbar und einige nannten Kuru einen Heuchler

und Betrüger, der sich durch seine seltsamen Angaben aus der Schlinge ziehen wolle. Saitun sprach kein Wort, er stand finierend vor Kuru und schien ebenfalls die Zweifel seiner Stammesältesten über die Wahrheit der Angaben Kuru's zu theilen, schließlich zog sich Fürst Saitun, der offenbar von der ganzen Affaire am tiefsten bewegt war, in sein weißblaues Zelt zurück, was man ihm in unmittelbarer Nähe des Lagerfeuers errichtet hatte.

Die Stammesältesten, sowie Kuru und seine Wächter blieben noch in dem Halbkreise zurück und mehrere der Maratten begannen Kuru wegen seines Verbrechens und seiner seltsamen Angaben arg zu schmähen und zu schelten. Man nannte ihn einen Verräther, einen Feigling, einen Räuber, Heuchler, Mörder, Schurken und legte ihm noch andere in der indischen Sprache gebräuchliche Schmädnamen bei. Kuru hörte ihnen lange schweigend und regungslos zu, es schien, als wenn ihm diese Schmähungen ganz gleichgültig wären, vielleicht wollte er aber auch durch seinen Widerspruch die Maratten nicht noch zu größerem Zorne reizen, denn ihre gereizte Wuth wäre ihm wahrscheinlich schlecht bekommen. Schließlich waren alle Marattenältesten darüber einig, daß Kuru ein gemeiner Verbrecher und ein Lügner und Betrüger obendrein sei, man könne ja auch nicht gut etwas anderes von ihm erwarten, da er kein Genosse ihres Stammes, sondern ein übrig gebliebenes Mitglied des wegen seiner Treulosigkeit vor wenigen Jahren furchtbar bestrafte Klastammes sei.

Diese letzten Vorwürfe und Beschuldigungen hatten in dessen in Kuru eine große Umwandlung vorgebracht, der junge, kräftige und schön gewachsene Hindu richtete sich stolz auf und blickte zornig und mit glühenden Augen auf seine Umgebung, so daß die Maratten überrascht vor ihm standen.

„Was, mein Stamm sei ein Verräther gewesen, habe treulos gehandelt?“ schrie Kuru die Maratten an. „Die Kasta wollten sich dem eiglichen Zoche nicht beugen und beabsichtigten durch einen geheimen Aufstand die Engländer zu ver-

geregt ist, daß viele Muhamedaner es bereits für gerathen gehalten haben, auszuwandern.

**Asien.** Deutsche Wissenschaft findet allerwärts ihre Anerkennung. Japan hat eine eigene Universität errichtet, an der sämtliche Professoren, wie auch der Rector, Deutsche sind. Der japanesische Unterrichtsminister ist ein Professor aus Kofu. — Auch die Chinesen beabsichtigen, in ihrer Hauptstadt Peking eine deutsche Universität zu gründen.

## Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 2. Juli.

Das gestern Abend in dem schönen Garten der Union abgehaltene 2. öffentliche Abonnements-Concert, diesmal ein **Doppel-Concert**, gegeben von den Musikkapellen des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 und des Dragoner-Regiments Nr. 19 unter Leitung ihrer resp. Dirigenten, der Herren Musikdir. Hüttners und Stabstrompeter Fensse, erfreute sich eines ganz außerordentlich zahlreichen Besuchs, was freilich bei dem prachtvollen Wetter nicht Wunder nehmen kann. Es hatte sich dort namentlich ein reizender junger Damenstolz eingefunden, dessen vielfaches Promenieren durch den Garten in der That liebliches Bild darbot, welches natürlich die vielseitigste Bewunderung selbst bei der älteren Generation erregte. Die musikalischen Leistungen beider Kapellen waren, wie dies nicht anders zu erwarten war, durchweg vorzüglich und mögen hier noch nachträglich lobend anerkannt werden. Auch die Bedienung und Bewirthung des nach vielen Hunderten zählenden Publikums ließ nichts zu wünschen übrig. Wie aber überall im Leben stets da, wo viel Licht ist, sich auch allemal viel Schatten einzustellen pflegt, so auch hier. Zunächst machte sich nämlich ein wahrhaft empfindlicher Mangel an Stühlen fühlbar, so daß recht viele Concertbesucher nur als „Standesperionen“ dem Concert anzuwohnen vermochten. Es dürfte dem sonst so rührigen Herrn Clubwirth Jndorf sicher keine unübersteiglichen Hindernisse bereiten, für die nächsten Concerte dem erwähnten Uebelstande ausreichende Abhilfe angedeihen zu lassen. Ein zweiter Uebelstand war die gänzlich unzureichende Anzahl der ausgegebenen Concertprogramme. Auch diesem Uebelstande sollte in Zukunft unter allen Umständen abgeholfen werden. Der Kostenpunkt kann durchaus kein Hinderniß sein, da ein paar Hundert Programme mehr oder weniger gewiß einen kaum nennenswerthen Mehraufwand verursachen dürften. Wir zweifeln nicht, daß der Unternehmer der hier fraglichen Concerte, Herr Dir. Hüttners, auch auf den letzterwähnten „Schmerzschrei“ in Zukunft irgend eine Melodie finden wird. Im übrigen verlief der Abend prachtvoll und endete erst in der Mitternachtsstunde. — Dem nächsten Concerte sehen wir mit großem Interesse entgegen.

Den politischen Kannegeiern, von denen es in unserer Stadt Oldenburg leider nicht wenige giebt, und die sich nicht entblöden, über unsern großen Kanzler Fürsten Bismarck und dessen Maßregeln, Entschlüsse und Reform-Pläne in der unerhörtesten Weise abfällig zu kritisieren, empfehlen wir zur aufmerksamen Durchsicht den in der heutigen Nummer der „Oldenburgischen Anzeigen“ aus der „Gegenwart“ abgedruckten Artikel mit der Ueberschrift: **„Zur Reichstagswahl“**. Vielleicht lernen sie aus demselben erkennen, wie sehr sie sich noch in den politischen Kinderstühlen befinden und ihre wahrhaft jammervolle Krittelsucht unserm deutschen Vaterlande und der so lange ersuchten deutschen Einheit nur zum Schaden gereichen muß. Geht der Parteihader so weiter, wie bisher, so werden sich die verschiedenen politischen Parteien noch förmlich zerfleischen und der Zusammensturz des kaum errichteten Baues unseres deutschen Reiches ist die unausbleibliche Folge. Vielleicht bewirkt nun die Lectüre des erwähnten Artikels, auch bei uns den Einen oder Andern zur Einkehr zu bringen und alle einseitigen Wünsche und Parteiprogramme nur dem einen großen Ziele unterzuordnen, nämlich der Consolidierung des Reichs, einem Ziele, welches von Niemand so früh und unentwegt ergriffen und festgehalten worden ist, als von dem Fürsten Bismarck. Und würden

auch nur Wenige einsehen lernen, auf welch beklagenswerthem Wege sie wandeln und bei der bevorstehenden Reichstagswahl ihre Stimmen nur Männern geben, welche bereit sind, unsern Kanzler in seinen großen Zielen zu unterstützen, so wäre der Zweck der vorstehenden Zeilen mehr als erreicht.

Das früher **Geisler'sche** Stablissement hieselbst wurde heute im zweiten Zwangsverkaufsauftrag von einem Consortium für den Preis von 23700 Mark erstanden.

**Brandunfall.** Heute morgen zwischen 9 und 10 Uhr brach in der Brand'schen Windmühle in Ohmstede Feuer aus und wurde infolge dessen eingestürzt. Ueber die Entstehung dieses Brandes ist uns nichts bekannt.

Ein Schachtmeister Timm, welcher augenblicklich stechbriefflich verfolgt wird, hatte **23 Arbeiter** aus Pommern veranlaßt, nach Ostfriesland zu kommen und an dem in der Ausführung begriffenen Jade-Canal mitzuarbeiten, wofür ihnen 4 Mark Tagelohn zugesichert worden war. Dieselben erhielten aber am ersten Tage ihrer Thätigkeit nur 50 Pf., am zweiten 1 Mark, und am dritten war der Schachtmeister ganz verschwunden. Diese 23 Arbeiter kamen heute gänzlich mittellos hier durch und erhielten jämmtlich auf Veranlassung des Herrn Stadtsyndikus aus den Mitteln des Vereins gegen Bettel ein Mittagsmahl.

Dasmal hat uns, weil's auf der Erde so verzweifelt aussehete, der Himmel selber eine große Neugierde geschickt: den **Kometen**. Er bedeutet weder blutigen Krieg, noch feurigen Wein, sondern eine ziemlich eingestandene Ueberraschung für die Astronomen. Sie hatten ihn so bald und so glänzend am deutschen Himmel nicht erwartet und behaupten, er müsse wie andere hohe Herren eine Zeit lang incognito gereist sein, wenn er auch für sie nicht komme, wie das Mädchen aus der Fremde. Er tröstet uns ferner, ein Zusammenstoß mit unsrer Mutter Erde sei nicht zu fürchten; denn der Komet habe in diesen Tagen die Bahn unserer Erde just an der Stelle überschritten, wo dieselbe in den Tagen vom 10. und 11. December einherzieht; die Erde laufe dormalen am Himmel zwischen den Sternbildern am Bogen des Schützen (daher die Schützenfeste, Bundes-schießen etc.) und sei ein gutes Stück von ihm entfernt. In den letzten Nächten war der Komet von neidischen Wolken verhüllt, er wartet aber nur helles Wetter ab, um sich in vollem Glanze zu zeigen und wird noch eine Zeitlang sichtbar über unserm Horizonte stehen.

Die Kreisynode Oldenburg, welche am 28. Juni in Kofede versammelt war, hat den Antrag „Kreisynode empfiehlt die Einführung einer **Gedächtnisfeier der Verstorbenen** am letzten Sonntage des Kirchenjahres“ mit großer Majorität angenommen. Ebenso haben schon im vorigen Jahre die Kreisynoden Wildeshausen, Barel und Stisfeth, letztere in der Zahl, es sei wünschenswerth, daß eine solche Gedächtnisfeier sich in den Gemeinden einbürgere, votirt. Die beiden Kreisynoden Delmenhorst und Zeven haben sich dagegen ausgesprochen. Das Votum der Kreisynode Stadt- und Butjadingerland ist noch rückständig.

Gesang des **Kirchenchors** im ersten Hauptgottesdienste am 3. Sonntage nach Trinitatis, 3. Juli. 1. Herr Jesu Christ, dich zu uns wend', Dein heil'gen Geist du zu uns send', Mit Lieb' und Gnad' er uns regier' Und uns den Weg zur Wahrheit führ'. 2. Thu auf den Mund zum Lobe dein, Bereit' das Herz zur Andacht sein, Den Glauben mehr', stüt den Verstand, Daß uns Dein Nam' werd' wohlbekannt. II. (F. Mendelssohn.) 1. Herr, zu dir will mich retten, Wenn die Welt mich trübt und schlägt, Will in deinen Schooß mich betten, Bund und müd' von argen Ketten, Dir meine schwache Seele trägt. 2. Herr, nach deiner Gnad' und Treue Sehnt sich mein geängstigt Herz, Daß ich meine Schuld be-reue, Daß ich meinen Bund erneue, Von Jammer frei und frei von Schmerz.

derben und aus dem Lande zu jagen, aber die Maratten“, fügte Kumru spöttisch lächelnd hinzu, „ließen sich damals von den Engländern hätseln und bethören und standen uns nicht bei und als wir dann das Joch der Engländer allein zu brechen versuchten, da wurden wir von Freund und Feind bekämpft und obendrein noch treulos gescholten und unserer Stammeselbstständigkeit beraubt. Damals sprachen die Engländer anders zu den Maratten als heute, damals hatten sie dem Oberhaupt der Maratten, dem Fürsten Saikun vorgeredet, daß sie ihn zum Herrn über alle Nachbarstämme machen würden und daß er gleich einem Könige sein werde und daß die Engländer nur das Recht haben wollten, in diesem Lande Handel zu treiben und einige Länderstrecken zu bebauen. Dies war vor acht Jahren, ich war damals nur noch ein Jüngling und erst wenige Jahre vom Knabenalter entfernt, ich weiß aber noch alles das, was mir mein Vater, einer der Anführer der Kesta, gesagt hat, woher das Unglück und der Verrath kam und daß eines Tages die Maratten dafür bitter werden büßen müssen. Mein Vater konnte Euch noch viel mehr erzählen, wenn er nicht in dem damaligen Kampfe gegen die Engländer gefallen und nun längst zu seinen heldenmüthigen Vorfahren versammelt worden wäre.“

Dieser Rede Kumru's hatten die Marattenältesten mit Ueberraschung und verhältnismäßiger Ruhe und Aufmerksamkeit zugehört, denn in diesen Worten sprach kein Feind, kein Verbrecher zu ihnen, sondern da sprach ein Hindu, ein Stammesverwandter, der wie sie das feindliche Joch empfand und sie gleichzeitig mit einer Art politischen Scheinmüßes bekannt machte, das für die Maratten in ihrer gegenwärtigen Lage ganz besonders interessant war.

„Ja wißt Ihr“, fuhr Kumru fort, wie es die listigen Engländer machen, wenn sie ein Land sich unterwerfen wollen? Sie verfeinden die einzelnen Stämme unter einander, schließen mit einem Stammesfürsten eine Art Freundschaft, versprechen ihm die Herrschaft über das ganze Land und nun werden die

andern Stämme durch die Engländer und durch den einen begünstigten Stamm bekämpft. Wenn dann der Kampf ausgefochten ist, wenn die andern Stämme besiegt und viele Einwohner erschlagen sind, dann kann der begünstigte Stamm über ein unglückliches, vom Kriege verödetes Land herrschen, aber auch nur am Gängelbände der Engländer, denn diese sind jetzt die Mächtigen geworden und werden nun bald die vollstän-digen Herren des ganzen Landes, die Segner sind ohnmächtig geworden, die meisten Stämme wurden ja besiegt und die noch nicht besiegten sind die — Bajallen der Engländer geworden.“ Mit steigender Aufmerksamkeit hatten die Maratten Kumru's Worte wieder angehört und weil er gegen die verhassten Engländer und für das unterdrückte Vaterland sprach, so hatten die Maratten beinahe vergessen, daß sie in Kumru einen Angeklagten und wahrscheinlichen Verbrecher vor sich hatten. Jedenfalls waren die Marattenältesten aber keineswegs mehr so feindselig und rachsüchtig auf Kumru gefinnt, sie hielten denselben offenbar für keinen gewöhnlichen Verbrecher mehr und vernünftigen vielmehr, daß Kumru's Brust irgend ein festes Scheinmüßes berge, welches mit dem Verschwinden der Prinzess Jndra in Beziehung stehe. Hier standen sie vor einem dunkeln Punkte, einem festgeschlossenen Knoten, denn Kumru wollte ja nicht sagen, wo sich Jndra befinde und aus welchem Grunde sie verschwunden sei.

Der Bruder Saikun's, Kolam, gab den Wächtern Kumru's den Befehl, diesen wieder zu binden, sorgfältig zu bewachen, aber auch etwas zu essen zu geben. Dann forderte Kolam die Stammesältesten auf, sich vorläufig in ihre Zelte zu begeben und Kolam ging nur mit zwei Vertrauten in das Zelt des Fürsten Saikun.

Es war ein glücklicher Zufall zu nennen, daß Fürst Saikun während der letzten Kundgebungen Kumru's sich in sein Zelt zurückgezogen hatte, denn Kumru hatte Worte geäußert, die vielleicht das Wohlwollen Saikun's in Zorn hätten umwandeln und diesen zu übereilten Schritten gegen Kumru

Die **Kirchenbücher** für die Stadt führt Pastor Pralle (Wilhelmstraße); für die Landgemeinde Pastor Williams (Auguststraße).

**Hatten**, den 29. Juni. Gestern Morgen zwischen 6 und 7 Uhr ist die Wittwe des weil. Wirths Johann Friedrich Wiemer, Friederike geb. Kieselhorst aus Sandhatten, zu Schöhuse in der Hunte ertrunken als **Leiche** gefunden worden. Man hatte dieselbe von 2 1/2 Uhr Nachts vermisst und gesucht. Sie war ohne Schuhzeug, Kleid und mit Nachtmüße fortgegangen. Das Motiv zu diesem Selbstmorde ist nicht bekannt; jedoch soll die Wiemer seit einigen Tagen an Geistesstörung gelitten haben. Sie war 42 Jahr alt, Mutter von einer 14- und einer 10-jährigen Tochter und Verpflegerin ihres 78 Jahre alten Schwiegersvaters; jedoch lebte sie in guten Vermögensverhältnissen.

**Zever.** Die fruchtbaren Tage der letzten Zeit haben hier und in der Umgegend bedeutend Wandel geschafft. Die Weiden haben durchweg sehr an Futter gewonnen, Getreidefelder haben sich merklich erholt und die Gartenfrüchte stehen fast allenthalben ausgezeichnet, besser als während der letzten Jahre. Für die Viehen wird der Regen und die Wärme freilich wohl etwas zu spät sich eingestellt haben und wird deshalb für den Winter ein großer Heuvorrath nicht aufgespeichert werden können.

**Schortens.** Die jetzige fruchtbare Witterung läßt den Landmann wieder aufatmen und zu der Erkenntnis kommen, daß es doch noch gewöhnlich besser zu gehen pflegt, als man sich im Anfang die Sache vorstellt. Es war freilich die höchste Zeit, daß eine Witterungsänderung eintrat, hat doch die Winterfrucht schon derart gelitten, daß auf ein günstiges Erntergebniß kaum noch zu hoffen ist. Um so besser sieht es mit der Sommerfrucht aus. Wäre auch diese nicht gerathen, so hätte es allerdings schlimm ausgefallen, denn mancher Landmann hat sein Vieh in die Weide treiben müssen und hätte dann weder Heu noch Gras erhalten.

**Brake**, 1. Juli. Wenn die Fischer am Weserstrande im Allgemeinen in diesem Jahre Ursache haben, über die geringfügigkeit des Ertrages der Fischerei zu klagen, so haben sie in letzter Zeit durch den Gang vieler Lachse gute Geschäfte gemacht. Auch mit den Störjang geht es augenblicklich sehr gut. Die Preise für geräucherter Störfleisch sind hier trotzdem hoch, pro Pfund kostet bei den Fischern 80 Pf. — Der Stand der Garten- und Ackerfrüchte ist in hiesiger Gegend ein vorzüglicher und sind wir in Bezug auf die Ernte zu den schönsten Hoffnungen berechtigt.

**Bremen**, 1. Juli. Im vergangenen Jahre unternahmen einige hiesige Makler zu Zeiten einen Extrazug. Sie schoren vermuthlich ein nettes Schätchen dabei. Jetzt nimmt die Eisenbahndirection die Sache selber in die Hand. So wird am Sonnabend ein Extrazug nach Harzburg abgefahren. Der Preis der Fahrt ist äußerst billig, was jedenfalls zur regen Theilnahme beitragen wird. Retourbillet für die 2. Klasse kostet 13,50 Mk. und für die 3. 8,90 Mk. Am Sonnabend-Morgen 5 Uhr 20 Min. fährt der Zug von Bremen und ist um 12 Uhr 15 Min. Mittags in Harzburg. Am 14 Juli braucht man erst die Rückreise anzutreten und ist berechtigt, bis dato jeden fahrplannmäßigen Zug zu benutzen. Wie man hört, wird die kgl. Eisenbahndirection diesen Versuch wiederholen, wenn die genügende Theilnahme da ist. Den Vergnügungsreisenden wird hierdurch eine billige Reiseroute geboten, was jedenfalls sehr zu loben ist.

Die Nachwehen der Gründerzeit sind noch nicht alle vorüber; so wurden in den letzten Wochen mehr als 300 Grundstücke zwangsweise verkauft.

(Zwei Unglücksfälle an einem Tage.) Am 28. Juni wollte ein bei einem Neubau beschäftigter Arbeiter einen Sparen nachschieben helfen; er glitt aber aus und stürzte aus ziemlicher Höhe aufs Straßenpflaster. Ärztliche Hilfe kommt,

hätten verleiten können, denn das, was Kumru über die Haltung des Marattenfürsten beim letzten Aufstande gegen die Engländer geäußert hatte, war nichts weniger als schmeichelhaft für den Fürsten Saikun.

Kolam und die beiden Vertrauten waren nicht länger als ungefähr eine halbe Stunde in Saikun's Zelt, als sie mit diesem wieder heraustraten und gleichzeitig damit das Zeichen zu einer neuen Versammlung der Stammesältesten gaben, auch ließ Saikun den gefesselten Kumru wieder herbeibringen.

Als der Halbkreis wieder gebildet war und der seiner Fesseln befreite Kumru wieder vor Saikun stand, sagte dieser: „Ich bin entschlossen, die Angelegenheit Kumru's nunmehr zu Ende zu bringen. Kumru hat uns gesagt, daß meine Tochter nicht todt ist, sondern daß sie noch lebt. Das ist eine angenehme Botenschaft, aber Kumru hat hinzugefügt, daß er uns den Aufenthalt meiner Tochter und die Ursache ihrer Gefangenschaft nicht mittheilen könne, weil sonst ein großes Unglück über unser Land käme. Das sind seltsame, unbegreifliche Worte! Niemand von uns kann zunächst einsehen, weshalb das Bekanntwerden des Gefangnisses oder des Versteckes, wo sich meine Tochter befindet, uns ein Unglück bringen kann und dann hat Kumru durch den Raub meiner Tochter schon genug Unglück über mich und unsern Stamm gebracht, denn Jndra war nicht nur der Stolz und die Freude ihres Vaters, sondern auch der Stolz und die Freude ihres ganzen Stammes.“ Während Beifallsworte der Maratten sich bei dieser Rede Saikun's hören ließen, fuhr dieser fort:

„Kumru, ich verlange daher von Dir, daß Du uns überhaupt das Räthsel löst und die ganze Wahrheit sagst, sonst wirst Du morgen früh einer furchtbaren Strafe entgegensehen. Ich lasse ein tiefes Loch in die Erde graben und dieses Loch wird Dein Gefangnis sein, worin Du verhungern und ver-schmachten mußt.“

(Fortsetzung folgt.)

leider nur einen Sterbenden zu Theil werden. — Der Sohn eines hiesigen Zahnarztes starb an demselben Tage in einem Badebassin. Der Kleine war von Krämpfen befallen worden.

### Vermischte Nachrichten.

In **Schloß Peterhof** bei Petersburg, wo Kaiser Alexander wohnt, neues Entsetzen. Einer der gewichtigsten Geheim-Politisten, ein von den Nihilisten äußerst gefürchteter Mann, der die Aufgabe hatte, das Schloß und die höchsten Beamten des Hofes zu überwachen, ist in der Nähe des Parks mit einem Haussel am Hals erwürgt gefunden worden. Acht Tage vorher wurde ein anderer Geheimpolitist, der wichtige Entdeckungen gemacht und zu berichten hatte, todt im Fluß gefunden, ein dickes Tuch um den Mund, die Hände auf den Rücken gebunden und die Aufschrift am Rock: „Dem unberufenen „Lauscher“. Der Kaiser wagt die höchsten Beamten und Offiziere seines Hofes nicht mehr vor sich zu lassen, er traut keiner Wache und keinem Menschen mehr, niemals darf mehr als ein Mann in sein Kabinett über und unter seinem Zimmer ist alles verammet und abgesperrt. Es ist offenbar, daß manche höchste Personen der Polizei Verräther und Spione der Nihilisten sind.

Einem Kriege läuft immer **allerhand Unheimliches** nach. Dem französischen Feldzuge in Tunis folgt ein ärgerlicher und wahrscheinlich viel blutigerer Krieg in der Provinz Oran in Algerien. Dort haben sich die arabischen Stämme unter Führung Bu-Anemas, eines neuen Abdel-Kader, erhoben zu einem „heiligen Kriege“. Sie stürzten sich auf die europäischen Ansiedlungen und haben die Ansiedler theils massakrirt, theils in Gefangenschaft geführt wie in den schlimmsten Zeiten der 30er und 40er Jahre. Der Gouverneur und die Generale in Algier, welche die Gefahr nicht erkannten oder unterschätzten, werden abberufen werden. Regierung und Volk in Frankreich sind in großer Aufregung.

In **Kassel** wird zur Zeit die schöne **Bilberggalerie** aus dem Nachlasse des letzten Sprossen einer Künstlerfamilie verkauft. Der Eigentümer, Herr Nahl, führte ein Leben voll Entbehrungen und konnte sich doch nie entschließen, auch nur ein einziges seiner Bilder, die mit dem stolzen Namen Rafael, Rubens u. geziert waren, zu veräußern. Wenn dem alten Mann im Winter das Geld mangelte, um Holz anzuschaffen, dann schloß er inmitten seiner Bilder und war für die Kälte unempfindlich. Vor ungefähr zwanzig Jahren verkaufte er auf Zureden seiner Freunde vier Gemälde an den König von Hannover. Nach einer bang durchwachten Nacht warf er sich dem König zu Füßen und bat ihn, den Kauf rückgängig zu machen, da er die Trennung von seinen Schätzen nicht zu ertragen im Stande sei. Der König willfahrte dem Wunsche und bot Herrn Nahl an, seine ganze Sammlung um einen hohen Preis anzukaufen, dieselbe nach Hannover in ein eigenes Museum transportieren zu lassen und ihn als Kurator anzustellen. Nahl willigte ein, stellte aber die Bedingung, daß man ihn nach wie vor bei seinen Gemälden schlafen lasse. Diese Bitte lehnte der König ab, die Sache zerfiel und Nahl legte sein kümmerliches Leben fort. Ein hoher Beamter fragte ihn eines Tages, ob er ihn in keinerlei Weise gefällig sein könnte, und Nahl erwiderte wie Diogenes: „Lassen Sie die Pappel vor meinem Fenster entfernen, sie raubt mir das schönste Licht.“ Am nächsten Morgen wurde der Baum gefällt, und Nahl zählte sich zu den Glückseligsten der Sterblichen.

In der großen und kleinen Welt spielt immer die **seltsame alte Geschichte**, daß dem Reid und Unrecht, daß der Eine dem Andern zugefügt hat, gar leicht sich der Haß zugesellt. Die Franzosen trugens uns Deutschen heute noch nach, daß sie uns 1870 überfallen und wir nicht stille gehalten haben und die Italiener machen eine ähnliche Erfahrung mit den Franzosen. Daß sie zu dem fetten Bißfen, den ihnen die Franzosen in Tunis weggenommen haben, kein dankbares Gesicht machen, nehmen ihnen diese sehr übel. Ja, in Marseille verlangen die Arbeiter drohend, daß die Italiener, die sie in den Straßen und Häusern überfallen und maltreatirt haben, in keiner Fabrik als Arbeiter angenommen werden. Die Italiener haben die Prügel bekommen und sollen zur Strafe dafür ausgehungert und vertrieben werden.

Nachrichten aus **Nordamerika** melden, daß in den Häfen an der Ostküste der Vereinigten Staaten **deutsche Einwanderer** angehalten wurden, die ihrer Körperbeschaffenheit nach zu jedem Erwerb unfähig schienen. Auf Befragen erklärten diese bedauernswürthen Menschen, sie seien von ihren Heimathsbehörden — meistens in der bayerischen Pfalz — mit Mitteln zur Auswanderung versehen worden. In ihrer Heimath hatten sie als erwerbsfähig die Unterstützung ihrer Heimathsgemeinden — Unterstützungswohnstätt — in Anspruch nehmen müssen und waren natürlich den letzteren zur Last gefallen. Sie wurden nun von den Behörden befragt, ob sie lieber im Armenhause bleiben oder auswandern wollten, und als sie das Letztere vorzogen, bekamen sie die Mittel zur Ueberfahrt. So glaubten die sehr schlauen Gemeindeverwaltungen die „unwürdigen Eifer“ los geworden zu sein. Aber die Amerikaner hatten von der Sache schon Wind bekommen. Die Hafenbehörden nahmen die erwerbsunfähigen Einwanderer in Empfang, und so werden die letzteren ihren Heimathsgemeinden wieder zugesandt werden.

Der frühere deutsche Gesandte von **Magnus** in Copenhagen ist **wahnsinnig** geworden. Er wurde vor Jahren entlassen, weil er auf die französische Schauspielerin Sarah Bernhardt, eine wüthende Deutschhasserin, einen tactlosen Trinkspruch bei einem öffentlichen Feste ausgebracht hatte.

**Erfindung der Nähmaschine.** Unsere Nähmaschine ist eine Wiener Erfindung, und der eigentliche Erfinder

ist ein schlichter Wiener Schneider, **Josef Madersperger**. Derselbe hatte sich seit 1804 mit der Idee und zahlreichen Versuchen, Handnäherei durch Maschinenarbeit zu ersetzen, beschäftigt und dem niederösterreichischen Gewerbevereine unmittelbar nach dessen Gründung 1840 seine Nähmaschine zur Beurtheilung vorgelegt. Madersperger erhielt seitens des Gewerbevereins die bronzene Medaille und schenkte hierauf dem Wiener polytechnischen Institute seine Nähmaschine, „damit sie dort aufbewahrt bleibe, bis sich ein Industrieller geneigt fände, das Werkzeug zu benutzen.“ Das Princip, welches der heutigen Nähmaschine zu Grunde liegt, ist in der Hauptsache dasselbe, welches der Wiener Schneidermeister zuerst erfunden hatte. Seine erste Maschine ist heute im Besitz der Wiener Schneider-Zinnung.

In **Neu-Henburg** ist ein 9jähriges Mädchen an der **Tollwuth** gestorben. Es war vor 4 Jahren von einem Hunde gebissen worden, die Wunde war unbedeutend und heilte mit bestem Verlauf. Vor 14 Tagen brach die furchtbare Krankheit plötzlich aus.

Der nun verstorbene evangelische Pastor **Ziedner** in Madrid theilte i. B. folgende **spanische Anekdote** mit. Ende der 20er Jahre dieses Jahrhunderts rief ein altes Mütterlein immer: „Gott behüte Ferdinand VII.“ doch zugleich schimpfte sie auf sein Regiment wie ein Kohrsperling. Man fragte sie, wie sie das zusammenreime; sie aber sprach: „Ich habe schon gelebt zu Carl III. Zeiten, wo es schon trurig genug herging. Doch wußte man noch nicht, wie sein Nachfolger sein würde; deshalb betete ich: Gott erhalte Carl III. — Nachher kam Carl IV. und es wurde viel schlimmer, auch für ihn habe ich gebetet. Denn besser ist ein Uebel, das wir kennen, als eines, was erst nachkommt!“

Wie der Engländer **Stephenson** Erfinder der **Locomotive** war, so war der Engländer **Mason** der Erfinder der **Stahlfedern**. Beide waren Kinder armer Arbeiter und mußten bis in ihr Mannesalter arbeiten mit ihren Händen, aber Talent, Energie und Glück machten sie zu grundreichen Männern und Wohltätern der Menschheit. Mason's Stahlfederfabrik in Birmingham war die erste und bald die größte und rasch errichtete er außerdem Fabriken. Seinen wachsenden Reichtum benutzte er zur Gründung und Ausstattung von Armenhäusern, Waisenhäusern, Schulen und zahlreichen gemeingütigen Anstalten. Er hat auf sie Millionen von Pfunden Sterling verwendet. Dieser Tage ist er gestorben.

**Humor eines Taschendiebes.** Der Lehrer einer Berliner höheren Lehranstalt, Dr. R., erhielt ein ihm von einem Taschendiebe gestohlenes Portemonnaie als Postpaket mit einem Zettel folgenden Inhalts zurückgehendet: „Sie dauern mir, die 60 Pf., die im Portemonnaie waren, habe ich als Porto benutzt. Sie können mir überhaupt leid thun. August der Große.“

Aus Mainz wird berichtet: **Schätze eigener Art** birgt unsere Festung. Eingemauert in den Kasematten der Citadelle liegen nämlich für den Fall einer Belagerung ziemliche Vorräthe an Rum und Cognac in Flaschen, die zum Theil aus Luxemburg nach der Abtretung jener Festung nach Mainz übergeführt wurden. Die Anhäufung dieser Spirituosen hat bereits nach dem Frieden von 1815 begonnen, so daß die ältesten Vorräthe etwa 65 Jahre alt sind. Um nun dieselben nicht verderben zu lassen, wird zeitweise mit Bewilligung des preussischen Kriegsministeriums ein älterer Jahrgang hervorgeholt, veräußert und für den Erlös neuer Vorrath eingelegt. So geschah es erst vor Kurzem wieder.

Ein **störrißches Pferd**, welches nicht anziehen will, kann in Gang gebracht werden, wenn man ihm einen Brocken **Erde** ins Maul steckt. Wenn sich das Thier einmal in den Kopf gesetzt hat, nicht zu gehen, so bleibt oft selbst die Anwendung der Peitsche ohne Erfolg. Es gilt deshalb, seine Aufmerksamkeit anderweitig zu beschäftigen, und dies gelingt durch die Erde. Indem es dieselbe aus dem Maul zu entfernen sucht, vergißt es seinen Widerstand und kann in Gang gesetzt werden.

### Kirchennachricht.

- Lambertikirche.**  
Am Sonntag, den 3. Juli:  
1. Hauptgottesdienst: (8 $\frac{1}{2}$  Uhr): Pastor Brate.  
(Gei.-Nr. 27, 1-3, 325, 1-6; 7.)  
2. Hauptgottesdienst: (10 $\frac{1}{2}$  Uhr): Geh. Kirchenr. Panseu.  
(Gei.-Nr. 5, 1-2; 3, 389, 1-5; 6, 19.)  
Bibellehre (2 $\frac{1}{2}$  Uhr): Pastor Roth.
- Garnisonkirche.**  
Sonntag, den 3. Juli:  
Kein Gottesdienst.
- Osternburger Kirche.**  
Am Sonntag, den 3. Juli:  
Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Ramsauer.
- Methodistenkirche.**  
Am Sonntag, den 3. Juli:  
Gottesdienst Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr.  
Prediger Göß.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 2. Juli 1881.		
	gekauft	verkauft
4 $\frac{1}{2}$ % Deutsche Reichsanleihe	101,95	102,50
4 $\frac{1}{2}$ % Oldenburgische Consols	100,50	101,50
Stücke à 100 Mk. im Verkauf $\frac{1}{4}$ % (56ber.)		
4 $\frac{1}{2}$ % Stollhammer Anleihe	100,50	101,50
4 $\frac{1}{2}$ % Jeverische Anleihe	100,50	101,50
4 $\frac{1}{2}$ % Dammer Anleihe	100,50	101,50
4 $\frac{1}{2}$ % Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	100,50	101,50

4 $\frac{1}{2}$ % Brauer Zielachts-Anleihe	100,50	101,50
4 $\frac{1}{2}$ % Landthätliche Central-Pfandbriefe	100,50	101,05
3 $\frac{1}{2}$ % Oldemb. Prämien-Anl. ver. St. in Markt	151,50	152,50
5 $\frac{1}{2}$ % Culin-Lübbecke Prior.-Obligationen	101	—
4 $\frac{1}{2}$ % Bremer Staats-Anleihe von 1871	102	103
3 $\frac{1}{2}$ % Hamburger Staatsrente	90,60	91,15
4 $\frac{1}{2}$ % Wiesbadener Anleihe	102	103
4 $\frac{1}{2}$ % Preussische consolidirte Anleihe	102,20	102,75
4 $\frac{1}{2}$ % Preussische consolidirte Anleihe	105,25	106,25
4 $\frac{1}{2}$ % Westpreussische Pfandbriefe	100,05	101,05
4 $\frac{1}{2}$ % Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1873	101	—
4 $\frac{1}{2}$ % do. do. do. von 1878	94,70	95,25
4 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	—	—
do. do. do.	98,75	99,75
4 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,25	102,25
4 $\frac{1}{2}$ % do. do. do.	97	98
5 $\frac{1}{2}$ % Korbisdorfer Prioritäten	102	—
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
[40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1880.]		
Oldemb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	162	—
[40% Einz. u. 4 $\frac{1}{2}$ % Z. v. 1. Jan. 1881.]		
Oldenburger Bankactien à Mk. 500 vollgezahlt 4 $\frac{1}{2}$ % Zins von 1. Jan. 1881	114	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augusthehn)	—	100
(5 $\frac{1}{2}$ % Zins vom 1. Juli 1880)		
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,10	169,90
„ „ London „ „ 1 Str. „ „	20,44	20,54
„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,17	4,23
Holländ. „ Banknoten für 10 Gld.	16,80	—

### Anzeigen.

Am heutigen Tage übernahmen wir die in den Räumen der Dampfzähgerei von **Wardenburg's Erben** in **Brake** befindliche

### Maschinen-Reparatur-Werkstelle und Schlosserei

(welche bisher von Herrn **Schulenberg** betrieben wurde). Prompte und reelle Bedienung zusichernd, bitten gleichzeitig um recht viele Aufträge.

Oldenburg, den 1. Juli 1881.

### A. Beeck & Comp.

Maschinen- und Wagenfabrik. (Filiale Brake.)

Empfehle den Herren Landwirthen zur bevorstehenden Heuernte unsere so sehr beliebten

### Remington-Grasmähmaschinen

zu dem billigen Preise von 400 Mk. Gleichzeitig machen auf unsere **Heuwender** und **Pferderechen** aufmerksam.

Oldenburg.

### A. Beeck & Comp.

### Carl Weiss,

Oldenburg, **Gde der Staustraße und Staulinie**, gegenüber der Post, empfiehlt sein assortirtes Lager von **Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaren**. Reparaturen werden schleunigst ausgeführt.

### Patent- u. Musterrecht-Ausstellungs-Lotterie in Frankfurt a. M.

Nachstehende Gewinne kommen zur Verloosung: 1 Gewinn im Werthe von 30,000 Mk., 1 von 15,000, 3 à 5000, 5 à 1000, 20 à 500 u. c. 3,500 Gewinne im Gesamtwerte von 160,000 Mk. Zu dieser Lotterie versendet der Unterzeichnete

### Silberlotterie

der Zoologischen Garten-Gesellschaft zu Frankfurt a. M. Es kommen über 500 Gewinne im Werthe von 6000 Mk. bis abwärts 25 Mk. zur Verloosung. Hier versende ich

1 Original-Loos für 4 Mk. — Pf.  
8 „ „ „ „ 30 „ — „

### Frankfurter Pferdemarkt-Lotterie

Nachstehende Gewinne kommen zur Verloosung: 10 feine Equipagen mit 4 und 2 Pferden, sowie prachtvollem, completem, silberplattirtem Geschirr; ferner 60 der edelsten Reit- und Wagenpferde, nebst Hunderten von weiteren werthvollen Gewinnen. Hierzu versende ich Loose:

1 Original-Loos für 4 Mk. — Pf.  
8 „ „ „ „ 30 „ — „

gegen Einsendung des Betrages oder per Postnachnahme. Da die Theilnahme bei diesen Lotterien eine sehr starke sein wird, so wolle man Bestellungen baldigst machen, um allen Anforderungen gerecht werden zu können. Größere Gewinne werden sofort durch Telegramm angezeigt, überhaupt erhält jeder Loose-Besitzer die Gewinnliste franco und gratis übersandt.

### Theodor Gussé

in Frankfurt a. M.



### Kampfgenossen-Verein zu Oldenburg.

Die nächste Versammlung findet am Freitag, den 8. Juli d. J., Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr anfangend, im neuen Vereinslokale (Wüßing) statt. — Feier des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs. Der Vorstand.

**Oldenburg. Langestrasse 81.**  
**Struck's Hôtel**

im Mittelpunkt der Stadt belegen, ist neu erbaut und bestens eingerichtet.

Dasselbe enthält außer dem großen, freundlichen Gastzimmer ein Billardzimmer, einen, sich insbesondere auch zur Abhaltung von Bällen, Hochzeiten und Versammlungen eignenden großen, schönen Saal nebst Vorfaal und über 20 Logirhäuser. Der Stall, mit Einfahrt von der Langestrasse aus, kann bequem 35 Pferde fassen.

Indem ich gute und billige Bedienung verspreche, halte ich diesen, unter obigem Namen schon von früher her bestens bekannten Gasthof einem geschätzten hiesigen sowie auswärtigen Publikum angelegentlichst empfohlen.

Achtungsvoll  
**Aug. Büsing.**

**Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.**

Zinsfuß während des Monats Juni 1881.

Für Einlagen mit:  
 6monatlicher Kündigung . . . . . 4 % pr. a.  
 3monatlicher Kündigung . . . . . 3 1/2 % pr. a.  
 kurzer Kündigung und auf Check-Conto . . . . . 3 % pr. a.  
 Einlagen werden in beliebigen Größen, doch nicht unter 75 Mark angenommen.

Gegen Franco-Einsendung der Gelder erfolgt umgehend pr. Post der betreffende Depositen-Schein.

Gekündigte Gelder werden bei Verfall gegen vorherige Einwendung des Depositen-Scheines auf Verlangen ebenfalls pr. Post zurückgeschickt.

**Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.**  
**Thorade. Propping.**

Eine Frau empfiehlt sich zum Waschen und Plätten in und außer dem Hause.  
 Nachfragen Ziegelhofstraße Nr. 4.



**Kampfgenossen-Verein zu Oldenburg.**

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden, Postschaffner **Cornelius**, versammeln sich die Mitglieder des Vereins am Montag, den 4. Juli, Morgens 6 3/4 Uhr beim früheren Militär-Lazareth auf der Osterburg.  
**Der Vorstand.**



**Verein für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögel-Bucht.**

in **Oldenburg.**

Die Monatsversammlungen werden hiermit bis auf Weiteres ausgesetzt.  
**Der Vorstand.**

**Schützenhof zum Ziegelhof.**

Am Sonntag, den 3. Juli:

**Garten-Concert,**

von der Capelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments.  
 Anfang 4 Uhr.

Nach dem Concert:

**Grosser Ball.**

Es ladet ergebenst ein **Sophie Bargmann.**

**Hotel zum Lindenhof.**

Am Sonntag, den 3. Juli:

**Großes Gartenconcert und Ball.**

Es ladet freundlichst ein **H. Strundhoff.**

**Zum grünen Hof.**

Am Sonntag, den 3. Juli:

**Grosses**

**Gartenconcert und Ball**

Anfang 4 Uhr. Entree frei.  
 Hierzu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

**Ammerländischer Hof.**

Am Sonntag, den 3. Juli:

**Tanzmusik,**

wozu freundlichst einladet **D. Henjes.**

**Würdemanns Gasthof.**

(Zum grauen Hof.)

Am Sonntag, den 3. Juli:

**Große Tanzparthie,**

wozu ergebenst einladet **H. Grube.**

**Monats-Uebersicht**

der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. Juli 1881.

Activa.	Mark.	Passiva.	Mark.
Cassebestand	362,055.22	Actien-Capital Mk. 3,000,000, hierauf eingezahlt 40 %	1,200,000
Wechsel	3,991,593.52	Einlagen:	
Darlehen gegen Hypothek	2,317,324.63	Bestand am 1. Juni 1881	Mk. 15,453,096.30
Darlehen gegen Unterpfand	524,529.48	Neue Einlagen im Mon. Juni	803,449.98
Conto-Corrent-Debitoren	8,536,627.20		Mk. 16,256,546.28
Effecten	2,987,611.65	Rückzahlungen im Mon. Juni	565,942.55
Verchiedene Debitoren	151,993.15	Bestand am 30. Juni 1881	15,690,603.73
Bank-Gebäude in Oldenburg und Brake	143,000.—	Check-Conto	523,623.81
Bank-Inventar	7,295.42	Conto-Corrent-Creditoren	907,123.86
		Verchiedene Creditoren	475,588.87
		Reservefonds-Conto	225,000.—
	<b>19,021,940.27</b>		<b>19,021,940.27</b>

**Die Direction.**

**Thorade. Propping.**

**Ausweis der Oldenburgischen Landesbank per 30 Juni 1881.**

Activa.	Mark.	Passiva.	Mark.
Cassebestand	152547 53	Actien-Capital	3000000 —
Wechsel	4772727 44	Depositen:	
Effecten	1731203 51	Regierungsgelder u. Guthaben öffentl. Kassen	Mk. 3004822 90
Diskontirte verlorste Effecten	16284 —	Einlagen von Privaten	11606528 33
Conto-Corrent-Saldo	1924511 65		14611351 23
Lombard-Darlehen	7730724 25	Aufgerufene noch nicht zur Einlösung gelangte Banknoten	3400 —
Bankgebäude	40000 —	Reservefond	272316 61
Nicht eingeford. 60% d. Actien-Capitals	1800000 —	Diverse	312546 19
Diverse	31615 65		Mark 18199614 03
	<b>Mark 18199614 03</b>		

Zinsfuß für Einlagen mit halbjährlicher Kündigung 4 %  
 " " " " viertel " " 3 1/2 %  
 " " " " kurzer " " 3 %

**Oldenburgische Landesbank.**

**Kroft. Hansmann. Harbers.**

**Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.**

Ausweis pro Monat Juni 1881.

Activa.	Mark.	Passiva.	Mark.
Rechnungsbilanz am 30. Juni 1881.		Rechnungsbilanz am 30. Juni 1881.	
Umsatz:		Umsatz:	
Wechsel-Conto	406,786 92	Stammcapital-Conto	157,484 79
Depositen-Conto	149,521 62	Reservefond-Conto	4,962 47
Conto-Current-Conto	357,509 79	Zins- und Provisions-Conto	23,259 59
Effecten-Conto	65,349 10	Depositen-Conto	871,357 15
Gesamtumsatz im Juni	1,034,199 54	Check-Conto	92,688 61
		Conto-Current-Conto, Creditores	266,524 76
	<b>Mark 1,416,277 37</b>		<b>Mark 1,416,277 37</b>

Gelder verzinsen wir bei  
 6 monatlicher Kündigung mit 4 pSt. p. a.  
 3 " " " 3 1/2 " p. a.  
 kurzer " " " 3 % " p. a.

Oldenburg, den 30. Juni 1881.

**Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.**

**J. R. Münnich. H. G. Müller.**

Mein neu erbautes, feuerfestes und diebesicheres Bankgewölbe halte ich zur Aufbewahrung von Werthsachen bestens empfohlen.

Ich übernehme verschlossene oder versiegelte Koffer, Kisten und Packete, sowie offene Depots. Bei den mir offen übergebenen Werthpapieren besorge ich die Abtrennung der Coupons, resp. Einziehung der fälligen Zinsen, Ueberwachung der Ausloosungen, Kündigungen und Convocationen, sowie die Beobachtung aller etwaigen Veränderungen, welche die Sicherheit der Anlage beeinträchtigen könnten, und mache sofort Mittheilung darüber, wenn nach meiner Ansicht eine anderweitige Anlage rathlich erscheint.

**W. Knost, Bankgeschäft.**

**Das Uhrengeschäft**

von

**Rud. Jäger,**

Oldenburg, Ahternstraße Nr. 6,

empfehlte in besonders großer Auswahl, als Specialität, Regulateure, sowie das Neueste und Beste in allen andern Uhren.